

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Iserlohn

*

Ankündigung des Vortrags „China und die Chinesen“ von Robert Löbbecke.

(Dennis Schmidt)

**Abtheilung Iserlohn der Deutschen
Colonialgesellschaft.**

**Freitag den 25. Januar 1901, Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Gesellschaft „Harmonie“:**

Öffentlicher Vortrag
des Ingenieur-Hauptmanns a. D. **Robert Löbbecke**
über
China und die Chinesen.

Entree 50 Pf. (zur Deckung der Unkosten.)

800 **Der Vorstand**

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung, 23. Januar 1901

Ort: Poth 1, 58636 Iserlohn

Abendvorträge waren ein typisches Mittel der Agitation für das deutsche koloniale Projekt. So sprach 1901 – während des „Boxerkrieges“ – der gebürtige Iserlohner Robert Löbbecke, der mehrere Jahre in China verbracht hatte, in seiner Heimatstadt über China und die Chinesen.

Transkription

Abteilung Iserlohn der deutschen Colonialgesellschaft. Freitag den 25. Januar 1901, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Gesellschaft „Harmonie“: Oeffentlicher Vortrag des Ingenieur-Hauptmanns a[ußer] D[ienst] Robert Löbbecke über China und die Chinesen. Entree 50 Pfg. (zur Deckung der Unkosten.) Der Vorstand

Kommentar

Eine Anzeige im „Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung“ vom 23. Januar 1901 lässt aufhorchen: Es lud die örtliche Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft zum Vortrag ein. Als Redner wurde der Ingenieur-Hauptmann außer Dienst Robert Löbbecke angekündigt, der zum Thema „China und die Chinesen“ sprach. Gegen einen kleinen Unkostenbeitrag konnte der Vortrag im großen Saal der Gesellschaft „Harmonie“ gehört werden. Die Gesellschaft war mit ihrem Haus quasi die „gute Stube“ der Stadt – zumindest für das städtische Bürgertum, das sich dort organisierte. Abendvorträge zählten überhaupt zu den zentralen Instrumenten der kolonialen Agitation der Deutschen Kolonialgesellschaft, die in Iserlohn seit 1890 eine Abteilung mit etwas mehr als 100 Mitgliedern stellte. Allein das Format des Abendvortrags und der bürgerliche Veranstaltungsort machen deutlich, dass die Deutsche Kolonialgesellschaft in Iserlohn und überall eine Sache der gesellschaftlichen Führungsschichten war. Mit dem Thema des Vortrags von Löbbecke, den dieser so auch schon an anderen Orten gehalten hatte, wurde allerdings ein durchaus breites Publikum angesprochen, denn China war zu der Zeit gewissermaßen in aller Munde.

Der Grund dafür war der 1900/1901 tobende „Boxerkrieg“. Auch als Folge der immer stärkeren informellen Kontrolle Chinas durch die Imperialmächte entstanden im ausgehenden 19. Jahrhundert sogenannte Geheimgesellschaften, die sich gegen die

Fremden, aber auch gegen die eigene Regierung wandten. Besonders populär waren die Yihetuan/Yihequan – zeitgenössisch verkürzend als „Boxer“ übersetzt –, die auf dem Höhepunkt den deutschen Gesandten Clemens von Ketteler ermordeten. Alle Imperialmächte sandten Truppen nach China aus, allein das deutsche Expeditionskorps bestand aus zirka 20.000 Soldaten. Nominell lag der Oberbefehl beim deutschen Generalfeldmarschall Alfred von Waldersee, aber faktisch agierten die Mächte unabhängig voneinander und besiegten China relativ schnell demütigend. Die Chinesen wurden in der deutschen Öffentlichkeit in der Zeit als böseartig, hinterhältig und fremdenfeindlich imaginiert; ihre Kultur wurde als hoffnungslos veraltet angesehen.

Wieso nun sprach in dieser Zeit der Iserlohner Robert Löbbecke über das Thema? Das hing damit zusammen, dass er kurz vor Ausbruch des Boxerkrieges von einer mehrjährigen Tätigkeit in China zurückgekommen war und damit als Experte agieren konnte. Löbbecke wurde 1852 in eine vor Ort wichtige Unternehmerfamilie geboren. Bis 1893 diente er als Ingenieur-Hauptmann bei den Pionieren, 1895 ging er als Direktor der neuen chinesischen Militärschule – China versuchte zu diesem Zeitpunkt sein Militär nach europäischen Standards neu auszubilden – nach Nanking. Dort blieb er bis 1900, als er nach Iserlohn zurückkehrte, wo er 1910 verstarb.

In seinem Vortrag nahm Löbbecke ganz die Rolle des Erklärers Chinas ein, indem er geschickt Anekdoten seiner Zeit in Nanking mit allgemeinen Überlegungen und Darstellungen verband. Dabei zeigte er sich relativ differenziert, auch wenn er mit zeitgenössischen rassistischen Stereotypen nicht sparte und zumindest ein wenig den gängigen Wunsch nach deutschem imperialen Hurra-Patriotismus bediente. Aber er betonte eben auch seinen tiefen Respekt vor der chinesischen Kultur und forderte vor allem eine Achtung des Ahnenkults – für ihn das wesentliche Charakteristikums Chinas – durch die Christen. So formulierte er und es klingt fast wie ein Konter auf die berüchtigte „Hunnenrede“ Wilhelms II.: „Wenn der übelberathene Chinese an der abendländischen Zivilisation seine Wuth ausläßt, so ist damit noch lange nicht bewiesen, daß wir wohl berathenen Abendländer nun auch unsererseits dem vielen Guten, ja ganz Vortrefflichen und Nachahmungswürdigen, das die chinesische Kulturwelt in sich birgt, unsere Hochachtung versagen sollen.“

Aus erinnerungshistorischer Sicht wirklich bemerkenswert ist die frühe Auseinandersetzung mit Robert Löbbecke in dessen Heimatstadt Iserlohn, die, natürlich noch nicht postkolonial motiviert, schon in den 1980er-Jahren einsetzte. 1982 wurden seine Briefe und Fotografien in einem 450-seitigen Buch veröffentlicht, 1989 folgte eine Ausstellung im Iserlohner Rathausfoyer zu den Verbindungen Iserlohns mit China. Löbbeckes Geschichte trat dabei neben die der wirtschaftlichen Verflechtung durch den Handel mit Iserlohner Nähadeln in China seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Im Jahr 2023 war Löbbecke erneut Thema, als das Stadtarchiv Iserlohn der Thematik „Iserlohn und der deutsche Kolonialismus“ eine ganze Vortragsreihe von August bis Dezember mit sieben Vorträgen widmete. Auch das durchaus bemerkenswert.

Forschungsliteratur

Bettge, Götz: Ein Westfale in China. Briefe und Fotografien 1895-1900. Der Nachlass Robert Löbbbecke, Iserlohn, hg. von Alfred Bruns, Münster 1982.

Niehoegen, Jörg: Robert Löbbbecke – Ein cultural broker zwischen China und dem Sauerland, in: Fabian Fechner/Dennis Schmidt/Barbara Schneider (Hg.): Kolonialismus dezentriert. Netzwerke, Strukturen, Erinnerungskulturen im Sauerland, Berlin 2025.

Stadtarchiv Iserlohn (Hg.): Iserlohn – China. Berührungen mit dem Reich der Mitte, Iserlohn 1989.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).